



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Widerstand der Natur in einigen Rassen gegen die Civilisation.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**



des Erdballs ins Auge faßt, wird man mit Erstaunen bemerken, daß sie überall einem Naturgesetze [?] unterworfen sind. Das Christenthum hat sich vorzugsweise bei der weißen Rasse festgesetzt . . . . Die Entfaltung der Sinnesorgane und mit ihnen die Vermehrung des physischen Widerstrebens gegen den christlichen Glauben; der Fetischdienst, oder die Anbetung der Materie erscheint von Grad zu Grad und bildet am Fuße der Leiter den einzigen Cultus des Negers, Arabers und Türken; die ersteren den Uebergang der äthiopischen; die letzteren den der mongolischen zur weißen Rasse bezeichnend, huldigen einem gemischten Cultus; der Muhammedanismus ist nach de Maistre's Aussprüche nur eine christliche Secte, welcher jedoch das Genie jener beiden Völker ihren sinnlichen Charakter aufgedrückt hat. Von der Organisation einer Rasse sind somit [allein? das beweisen hübsch aufgeputzte Phrasen nimmermehr] alle geistigen, religiösen und moralischen Manifestationen der Gemeinwesen, aus denen sie besteht, abhängig; hieraus ergeben sich verschiedene Grade von Civilisation, die sich auf weitem Felde und in verschiedenen Stufen an einander reihen. Wird nun das Menschengeschlecht dahin gelangen, diese Ungleichheiten in einem allgemeinen Fortschritte verschwinden zu machen? Wir glauben ja: die Grenzen, die Hindernisse, welche die Natur der Vereinigung verschiedener Glaubensansichten gesetzt hat, werden in demselben Maße schwinden, als die weiße Rasse die übrigen mit ihren physischen Charakterzügen, von denen immer [?] auch die geistigen abhängen, bekleiden wird — aus der Tendenz des kaukasischen Typus, sich mit den übrigen Familien des Menschengeschlechts zu verkörpern, wird endlich die Einheit der Religionen hervorgehen.“ Das heißt hoffentlich: in allem Wesentlichen, d. h. acht Menschlichen; — denn wie sieht es doch z. B. mit den religiösen Spaltungen innerhalb der weißen Rasse selbst aus: Katholicismus, Griechische Kirche, Protestantismus u. s. w., u. s. w.? — „Es gibt in der Wissenschaft eine Ansicht, die auf den ersten Blick die gegenseitige Einwirkung der Rassen auf einander beeinträchtigen zu müssen scheint: dies ist nämlich die Beständigkeit der Charakterzüge. Sobald eine gebildete Nation darauf hinarbeitet, ein wildes oder barbarisches Volk aus seinem Zustande der Erniedrigung emporzuheben, bilden Civilisation und Natur zwei Kräfte, die sich kreuzen, begrenzen, die Wage halten; die Bewegung stockt, gleichsam unsicher in der Schweben, und es beginnt sofort ein Kampf zwischen der Beständigkeit des Typus und jenen bestimmenden Ursachen, welche auf eine Modification derselben hinarbeiten. Sind jene Ursachen vorübergehend, so wird der Typus widerstehen; sind sie im Gegentheil permanent, so muß der Typus endlich weichen. In welchem Verhältnisse weicht er aber? Hier sind die Physiologen verschiedener Ansicht: die Einen behaupten, [und auf deren Seite stände also Hr.



v. Gobineau], die durch jenen Kampf herbeigeführten Modificationen vermögen die allgemeine Form nicht zu berühren, diese verbleibe vielmehr wie früher. Aber wo hören denn jene Modificationen auf? Das eben weiß Niemand genau anzugeben: jene Veränderungen oscilliren in den Grenzen, welche genau zu bestimmen die Wissenschaft selbst sich für unfähig anerkennt. Die Erfahrung zeigt wohl, daß eine Pflanze, wenn sie den Bedingungen der Natur entzogen, aus ihrem Klima herausgerissen und unter des Menschen Hand gestellt wird, jedesmal sehr bedeutenden Aenderungen unterliegt, welche häufig ihre ursprüngliche Gestalt völlig entstellen; ebenso beweist die Erfahrung, daß diese nämliche Pflanze, in ihr ursprüngliches Medium zurückversetzt, nach und nach den alten Charakter wieder annimmt und zu dem ersten Zustande zurückkehrt. Diese Thatsache ist merkwürdig, aber man kann bloß schließen, daß sie Nichts abschließt, denn die Frage besteht bloß darin, ob es die innerliche Kraft der Pflanze, oder ob es vielmehr die erneuerte Wirkung der primitiven Ursache sei, was ihre Rückkehr zum Originaltypus bestimmt habe. Die Wahrheit ist, daß alle Physiologen gewisse Fälle anerkennen, wo die Typen sich erhalten, und andere, wo sie wiederum ausarten. Auch für die Menschenrassen geht in der geschichtlichen Formation etwas Aehnliches vor, wie es bei der großen Epoche der Erdbildung für die übrigen organisirten Wesen statt hatte; man trifft nämlich Typen, welche widerstehen, und solche, welche nachgeben, Typen, welche die großen Erschütterungen der Ereignisse unverletzt überleben, und Typen, die ihnen weichen müssen. Es ist demnach keine Unmöglichkeit, eine Rasse aus der ihr von der Natur vorgezeichneten Bahn zu verdrängen und in den Fortschritt einer anderen Rasse zu verschlechten. [Also ohne Mischung?] — Eine noch sicherere und auch bekanntere Erscheinung ist aber die Erzeugung neuer Typen, wenn zwei Rassen mit einander in Berührung kommen; aus der Zahl der bestimmenden Elemente und dem Grade ihrer Verbindung ergibt sich dann gleichsam die Form, die einem Volke eigenthümlich ist; je reiner eine Rasse, je einfacher ihre sociale Organisation, desto beschränkter ihr geistiges Leben und ihre Existenz als Nation. Solche Elementar-Rassen, wie man sie nennen könnte, compliciren sich erst durch Kreuzung mit anderen Gruppen der Menschengattung, und ihre Charaktere erzeugen in dieser Mischung eine zahllose Menge von Zwischennüancen. Je mehr solcher Elemente ein Volk in sich aufnimmt, desto mehr wird es gehoben: seine sociale Organisation erweitert sich, seine Functionen wachsen, und in dem Maße, als die Charakterzüge der Bevölkerung sich häufen, wird ihr Leben mannichfaltiger und großartiger. Sind die Elemente auch Anfangs zerstreut, so bewirkt die Zeit doch bald eine Vermischung, und während diese vor sich geht, kommen neue Entwicklungen zu Tage, und die

336